

WARUM IST VIDEOÜBERWACHUNG EIN PROBLEM?

Es gibt immer weniger öffentliche Orte, an denen man sich bewegen kann, ohne dabei von einer Videokamera aufgezeichnet zu werden



Ob in der U-Bahn oder auf der Straße: Überwachungskameras kann man kaum noch aus dem Weg gehen. (Foto: Office of Naval Research)

Das Problem dabei ist: Den kleinen Videoaugen ist nicht anzusehen, ob sie aufzeichnen und um welche Bildqualität es sich handelt. Ebenso wenig erfährt man meist über die Verwendung der Bilder, wie lange sie gespeichert werden und ob sie weitergegeben werden. Viele Überwachungskameras sind rechtswidrig angebracht, doch das fällt selten auf, Strafen gibt es keine. So mehren die vielen Kameras in der Öffentlichkeit das Gefühl, permanent unter Beobachtung zu stehen. Manche Leute mag das nicht stören. Doch viele nehmen darin einen schmerzhaften Freiheitsentzug war.

Denn wer beobachtet wird, ist nicht frei.

Wir mischen uns ein – mit charmanten und wirksamen Aktionen



(Foto: photocube · Verena Hornung)

Wir sind nicht gläsern – wir sind nackt. Dies stellten wir als lebendes Bild bei der Übergabe eines offenen Briefes an das Bundesinnenministerium dar: Wir forderten eine europäische Datenschutzverordnung, die ihrem Namen gerecht wird.

„Je mehr Bürgerinnen und Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.“

Franca Magnani, italienische Journalistin

Digitalcourage e.V.

Marktstraße 18
33602 Bielefeld

Telefon: 0521 1639 1639
Telefax: 0521 61172

Web: digitalcourage.de
bigbrotherawards.de

Mail: mail@digitalcourage.de
PGP: 8BCD A349 2DC2 A7D0

Twitter: @digitalcourage

Spendenkonto:

IBAN: DE69 3702 0500 5459 5459 20 · BIC: BFSWDE33XXX · Sozialbank
oder online unter: digitalcourage.de/spende

Unsere Arbeit wird durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert.
Wirken Sie mit - damit wir gemeinsam etwas bewirken können.

Wir sind Mitglied bei:



Wir danken:



Foto Cover: shutterstock.com · aodaodaodaod
Gestaltung: Jens Reimerdes

Flyer Videoüberwachung v0.1 - 02.2017



Teuer, schädlich und manchmal sogar kontraproduktiv Videoüberwachung

Kameras vermitteln uns ein falsches Gefühl der Sicherheit, denn sie schreiten im Ernstfall nicht ein und gefährden unsere freiheitlich-demokratische Gesellschaft.

Videüberwachung bringt nichts:

► **Kameras sind passiv**

Eine Kamera schreitet nicht ein, wenn ein Gewaltverbrechen passiert. Videoüberwachung zielt vor allem auf Abschreckung und das Versprechen, durch Aufklärung Gerechtigkeit herstellen zu können. Dem Opfer hilft das akut meist wenig.

► **Kein Abschreckungseffekt**

Dass Videoüberwachung Kriminelle abschreckt, konnte in Studien nicht nachgewiesen werden und wurde nur beobachtet, wenn sich die Tat an einen anderen Ort verlagern ließ. Dass Menschen bei Überwachung weniger Gebrauch von ihren Rechten machen, ist hingegen nachgewiesen.

► **Aufklärung reicht nicht als Grund**

Der Wunsch, einen Verbrecher wenigstens nach der Tat fassen zu können, ist nachvollziehbar. Da Kameras keine Gewalt verhindern, stellt sich die Frage nach der Verhältnismäßigkeit: Aufklärung allein rechtfertigt nicht, dass dafür unsere Grundrechte beschnitten werden.

► **Kameras hemmen Zivilcourage – Problem anderer Leute**

Nur Menschen können eingreifen, wenn jemand in Gefahr ist. Die Anwesenheit von Kameras führt dazu, dass sich Andere seltener einmischen. Denn für Zivilcourage ist es entscheidend, ob man sich zuständig fühlt. Kameras liefern eine gute Ausrede: Es kümmert sich bestimmt jemand anderes darum.

► **Weniger Geld für Fachkräfte**

Mit Videoüberwachung werden oft Einschnitte beim Sicherheitspersonal gerechtfertigt. Von ausgebildeten Arbeitskräften, die in Notsituationen auch eingreifen könnten, geht das Geld vermehrt an die Lieferanten von Überwachungstechnologie. Wenn die Kosten (Anschaffung, Installation, Wartung, Betrieb, Reparatur) an den falschen Stellen wieder eingespart werden, kann ihre Einführung die Sicherheit sogar reduzieren.

Videüberwachung schadet der Freiheit

► **Chilling Effect:**

Wer sich beobachtet fühlt, verändert sein Verhalten. Viele Menschen nehmen Haltung an, wenn sie einem Polizisten begegnen. Das gleiche gilt auch bei Kameras. Wenn wir uns durch Kameras beobachtet fühlen, benehmen wir uns anders. Dabei ist es egal, ob die Kamera echt ist oder eine Attrappe. Das Gefühl, dass jemand zuschaut, reicht aus – wir zensurieren uns selbst, um bloß nicht aufzufallen.

► **Vernetzte Kameras:**

Einige Betreiber von Überwachungskameras zeichnen nicht nur auf, sie „streamen“ auch. Beispielsweise wenn die Bilder mehrerer Kameras in eine Zentrale geschickt werden. Dabei werden die Daten teils auf sehr unsicherem Weg übertragen, sodass man, auch ohne „hacken“ zu können, über das Internet live zusehen kann.

► **Gesichtserkennung:**

Wenn Kameras mit Gesichtserkennungs-Software ausgestattet sind, kann unser Gesicht und unser Name mit Orten verknüpft werden. Sogar Emotionen können erkannt werden.

► **Gestenerkennung:**

Auch die Körpersprache wird durch künstliche Intelligenz analysiert. Solche Software macht es möglich Menschen zu erkennen, selbst wenn ihr Gesicht nicht auf dem Bild ist.

„Mutig warf sich die kleine Kamera zwischen den Angreifer und das Opfer“

Wie kann man sich schützen?

Es gibt verschiedene Ansätze. Das Tragen von großen Hüten oder Kleidungsstücken, die das Kamerabild stören, hilft, das Gesicht vor vielen Kameras zu verbergen. Allerdings machen solche Gegenstände einen Menschen besonders leicht wiedererkennbar. Und es hilft nur gegen Gesichtserkennung. Unsere Körpersprache können wir nur schwer verbergen.

Der beste Schutz ist, die Dinger gar nicht erst aufzuhängen. Daher müssen wir uns politisch gegen Videoüberwachung im privaten und öffentlichen Raum wehren.

Was macht uns denn sicher?

Unser größter und mächtigster Garant für Sicherheit sind unsere Abwehr- und Freiheitsrechte. Diese verhindern, dass jemand über unser Leben Macht ergreift, uns Gefahr aussetzt und die Möglichkeit raubt, uns dagegen zu wehren. Freiheit hängt nicht in der Zimmerecke, um uns in jedem Augenblick daran zu erinnern, wieviel Sicherheit sie uns schenkt. Doch ohne sie wären wir bei weitem nicht so sicher, wie wir es heute sind.

Die Freiheit abzuschaffen, um sicherer zu werden ist in etwa so sinnvoll, wie ein Stück Holz abzusägen, damit es länger wird.

Daran erkennen Sie unrechtmäßige Videokameras:

- Private Videokameras dürfen nicht auf öffentlichen Raum gerichtet sein.
- Auf die Videoüberwachung muss mit einem Schild hingewiesen werden.
- Die verantwortliche Stelle muss benannt sein.